



Kann die Systemakkreditierung die Entwicklung von Qualitätskultur unterstützen?

Philipp Pohlenz, Forum Systemakkreditierung, Bonn, 20.1.15

Umgekehrte Fragestellung:

„Was muss gegeben sein, damit die Systemakkreditierung die Entwicklung von Qualitätskultur unterstützen kann?“

7 Thesen

Vorab Klärung: Was ist Qualitätskultur?

„Entrepreneurial University“

- Fähigkeit, mit veränderlichen Umweltveränderungen umzugehen
- Experimentierfreude, Nutzung von Spielräumen
- Wissensmanagement, lernende Organisation, „Selbstdiagnose“
- Selbstreflexion über die eigenen Ziele
- Netzwerkaktivitäten nach innen und außen, Partizipation

unternehmerisch
heißt nicht
kommerzialisiert,
„ökonomisiert“

These 1: Kontinuierliches Commitment der Leitung

- Initialzündung
 - Transparenz und Partizipation, konsensfähige Verfahren
- Im Verlauf des Prozesses:
 - Dezentralisierung von Verantwortlichkeiten,
 - Kontextsensibilität der Verfahren
- Systemakkreditierung ist kein Sparprogramm: **kontinuierliches finanzielles Commitment**

These 2: QM als institutionalisierte „Selbstdiagnose“

- QM-Verfahren als Forschung konzipieren, nicht als Kontrolle.
- Unterstützung evidenzbasierter Steuerung.
- Kompetenz für die begleitende Reflexion der Verfahren aufbauen, nicht nur für deren „Exekution“.
- Zentrale Unterstützungsstruktur, Beantwortung dezentral relevanter Fragestellungen.
- Transparenz hinsichtlich Steuerungswirkung der eingesetzten Verfahren

These 3: Konsensfähiges Qualitätsverständnis

- Wofür steht die Gesamtorganisation, was ist die „DNA“ der Hochschule?
- Gemeinsame Entwicklungsziele jenseits fachlicher Inhalte setzen (bspw. demographischer Wandel, Schlüsselkompetenzen, etc.)
- Messbare Zielerreichungsgrade
- Selbstreflexion hinsichtlich der Zielerreichung

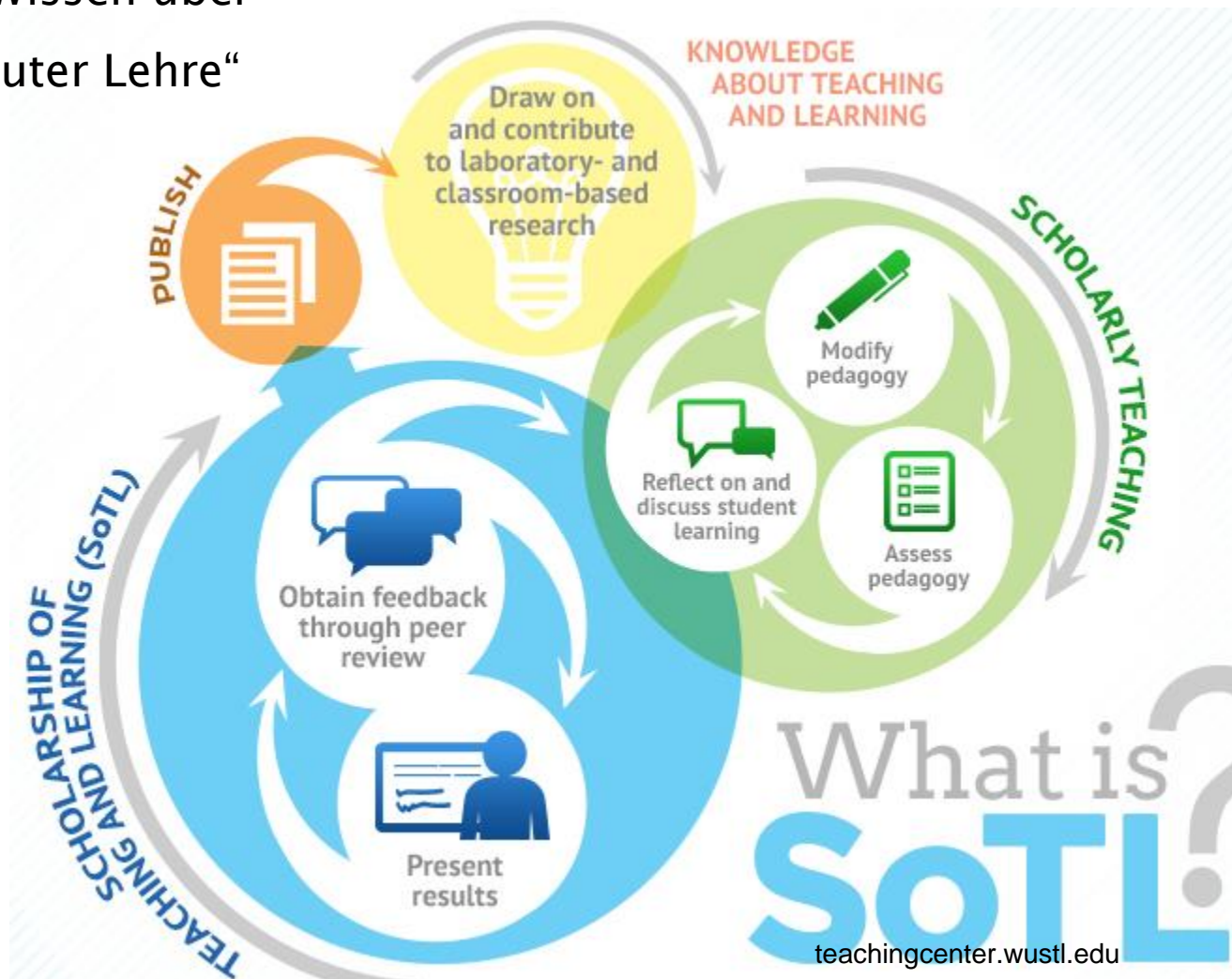
➔ Bezug der QM-Verfahren zu den Qualitätszielen!

These 4: Experimentierfreude bewahren

- Gestaltungsspielräume nutzen:
 - keine routinisierte Durchführung von einzelnen Verfahren
 - z.B.: alternative Evaluationsverfahren (Aktionsforschung)
 - Neuerungen pilotieren und multiplizieren (z.B. curriculare Reform Studieneingangsphase)
- ➔ Elaboration von Verfahren nicht über ihren Erkenntniszweck stellen

These 5: Praxiswissen aus den Fächern aktivieren

- Fachspezifisches Wissen über Erfolgsfaktoren „guter Lehre“ nutzen.
- Wissen und Erfolgserlebnisse multiplizieren.
- Methodische Unterstützung bei „classroom research“



These 6: Entkopplung verhindern

- Qualitätsentwicklung zum Projekt der gesamten Hochschule machen, nicht nur „der Verwaltung“ oder einer Stabsstelle.
- Verantwortlichkeit des Wissenschaftsbetriebs schärfen, Anreize setzen

These 7: Akzeptanzprobleme lösen

Neue Rollen für den intermediären Bereich der „EvaluatorInnen“:

- Transferprojekte, Multiplikation von Praxiswissen
- Hochschulforschung (Wirksamkeit von Interventionen)
- Curriculumentwicklung
- „Verschmelzen“ von internen und externen Verfahrensbestandteilen
- Eigene Professionalisierungsbedarfe reflektieren!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

www.ovgu.de